

Autor liest in seiner Heimatstadt

Stefan Petermann stellt Debütroman „Der Schlaf und das Flüstern“ in Werdau vor

Seinen Debütroman „Der Schlaf und das Flüstern“ hat Stefan Petermann am Mittwochabend in der Stadt- und Kreisbibliothek in Werdau vorgestellt. Die Lesung in seiner Heimatstadt ist der Auftakt für sieben weitere Präsentationen in diesem Jahr. Cornelia Kunze hat sich mit dem 30-jährigen diplomierten Mediengestalter über das Schreiben eines Romans, die Ideen dazu und seine derzeitigen Projekte unterhalten.

Freie Presse: Für Ihre erste Lesung aus ihrem Debütroman haben Sie sich Werdau ausgesucht. Damit steht die Stadt in einer Reihe mit Metropolen wie Hamburg und Frankfurt am Main, wo Sie ebenfalls noch lesen werden. Wieso kommen Sie zum Auftakt gerade nach Werdau?

Stefan Petermann: Werdau ist meine Heimatstadt, auch wenn ich seit längerem schon in Weimar wohne. Hier ist es etwas ganz Besonderes für mich, da kommen viele Bekannte, um mich zu sehen und

zu hören. Das ist wie eine Generalprobe. Ich bin hoffnungsfroh und aufgeregt zu gleich.

Freie Presse: Wie lange haben Sie an diesem Roman gearbeitet, und gibt er etwas aus Ihrem Leben preis?

Petermann: Nein, etwas Biografisches hat er gar nicht. Sicher verarbeitet man Erlebtes, Gehörtes und Gesehenes, mehr aber auch nicht. Es ist eine ganz und gar erfundene Geschichte. Reinweg geschrieben habe ich etwa ein Jahr an diesem Roman. Die Idee dazu hat sich aber schon Monate vorher in meinem Kopf entwickelt.

Freie Presse: Bisher haben Sie ausschließlich Kurzgeschichten verfasst und haben für eine in diesem Jahr beim Literaturwettbewerb des MDR sogar zwei Preise eingeehmt. Was ist spannender für Sie, eine Kurzgeschichte oder einen Roman zu schreiben?

Petermann: Beim Schreiben des Romans musste ich sehr diszipliniert sein. Da habe ich nahezu jeden Tag daran gesessen. Manchmal war es auch mühsam. Das Spannende

daran war, dass die Hauptfiguren eine Art Eigenleben geführt haben. Die Geschichte war, bis sie komplett aufgeschrieben war, in meinem Kopf nie ganz fertig. Bei einer Kurzgeschichte ist das Herangehen ganz anders und man braucht eben viel weniger Zeit.

Freie Presse: Wie sieht Ihr Zeitplan für die nahe Zukunft aus? Sie sind ja auch Inhaber einer Filmproduktionsfirma und spielen zudem in einer Band.

Petermann: Nächste Woche werde ich in Frankfurt auf der Buchmesse meinen Roman vorstellen. Das ist etwas ganz Großartiges für mich. Danach bin ich in Hamburg, Köln, Bochum und Ilmenau zu Lesungen unterwegs. Die Produktionen der Firma laufen natürlich auch, aber das mache ich ja nicht allein. Einmal im Monat bin ich in Werdau und probe mit meiner Band „X ist Y?“. Im Dezember werden wir im „Fabrix“ zu einem Weihnachtskonzert auftreten. Und vielleicht komme ich nächstes Jahr dazu, Ideen für einen neuen Roman zu entwickeln.

Der Roman

Stefan Petermanns Erstlingswerk „Der Schlaf und das Flüstern“ kann man nicht einfach so in eine Schublade packen. Ist es ein Krimi, eine Liebesgeschichte oder eine Fantasieerzählung? Der rund 260 Seiten zählende Roman hat von allem etwas. Und vor allem hat er eines – eine bildreiche und detailverliebte Sprache. Und mit dieser vermittelt der Autor dem Leser, immer mitdendrin im Geschehen zu sein. An der Seite von Pola und Janek, den beiden Hauptfiguren in diesem Buch. Diese werden vom Kind sein bis ins hohe Alter begleitet. Sowohl Pola als auch Janek erzählen ihre Geschichte mit ihrer Sicht auf die Dinge, die manchmal etwas Magisches haben. Beispielsweise der Umstand, dass es Pola offenbar vermag, die Zeit anzuhalten und Janek von diesem Geheimnis erfährt. Erschienen ist der Roman im Asphalt&Anders Verlag Hamburg und kann ab sofort auch in der Werdauer Bibliothek ausgeliehen werden. (CK)